Nr. 276 2. Ausgabe

Sonntag, 8. Oktober 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz bedingt Preisaufschlag entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1,20 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsatzen Rabatt nach Tarif. Offertengebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Annahme und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Verbandsgebiet monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Rundschau" oder „Dresdner Lesende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,70 Kr., vierteljährl. 5,27 Kr.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Bomben auf russische Transportdampfer und Munitionskolonnen

Schwacher Widerstand der in Siebenbürgen verfolgten Rumänen. — Allgemeiner Angriff der Italiener nördlich des Pelegrinotales blutig abgewiesen. — Rückzug der griechischen Truppen im Epirus.

Holland und die Westmächte

Von unserm ⊙-Mitarbeiter

Rotterdam, 5. Oktober

Von gut informierter Seite wird mir über die Zunahme der englisch-französischen Propaganda in den Niederlanden mitgeteilt: „Obwohl sich der überwiegend größere Teil der holländischen Presse auf den Standpunkt stellt, daß alle in gewissen englischen Zeitungen und französischen Revuen veröffentlichten Hetzartikel gegen Hollands „Scheinneutralität" nichts andres sind als „lasterhaftes Geschreibsel, dem die betreffenden Regierungen gänzlich fernestehen", so weiß der schärfere Beobachter und mit ententefreundlichen Personen verkehrende Geschäftsmann sehr wohl, daß in diesen Publikationen eine sehr bedenkliche Stimmungsmache der Westmächte gegen unser Land verborgen liegt. Wären die Londoner und Pariser Amtsstellen mit den gegen Holland gerichteten Verdächtigungen und haltlosen Vorwürfen nicht einverstanden, so brauchten sie die gehässigen Publikationen bloß zu verbieten. Doch gerade das Gegenteil tritt ein, weist ein holländisches Blatt die Angriffe Londoner Zeitungen zurück, mit dem Vermerk, daß diese Beleidigungen und Drohungen „unabhängig vom Pressebureau seien", so folgt unverzüglich ein weiterer Angriff gegen Holland. Das laisser faire der Ententeregierungen deutet demnach ohne Zweifel darauf hin, daß man in London ebenso wie in Paris einer gewissen Atmosphäre gegen das neutrale Holland Raum und Verbreitung zu schaffen gewohnt ist. Unwahre Dinge, längst angenagelte Lügen werden in den englischen und französischen Zeitungen mit der größten Ruhe wiederholt, obgleich man an amtlichen Stellen genau weiß, daß die Haager Regierung lückenloses Beweismaterial zur Widerlegung der groben Entstellungen vorzulegen imstande ist, ja, davon in mehreren Fällen bereits wirksamen Gebrauch machte.

Also: man flüchtet die Lüge, man läßt die öffentliche Meinung der Ententeländer im „Zweifel über Hollands wirkliche Neutralität". Gäbe es heute nicht abschreckende Vorbilder für diese Verleumdungstaktik der Westmächte, so könnte man den Stand der Dinge ruhiger beurteilen, etwa so, wie es die maßvolle Presse unsres Landes tut. Allein, wir haben miterlebt, wie Griechenland unter das Joch der Entente geriet; wir verfolgen mit Skepsis das Treiben der englischen und französischen Diplomatie in Spanien und Schweden. Dort fühlt man bereits die Klaue des britischen Löwen. Blicken wir im eigenen Lande um uns, dann werden wir deutlich, daß die anglo-französische Werbetätigkeit kräftigere Mittel in Anwendung bringt als früher.

Man kann da zwei Richtungen unterscheiden: die wirtschaftliche und die diplomatisch-militärische. In wirtschaftlicher Hinsicht betreibt man mit erhöhter Schärfe den Druck auf alle holländischen Firmen, deren Interessen sich vor und während des Krieges auch auf den Verkehr mit den Zentralmächten erstrecken. Ein unverkennbares Anwachsen der englischen Handelsspionage in Holland ist zu konstatieren. Man sucht Interessentengruppen mit rein englischen Geschäftszwecken in Holland zu gründen und mit Hilfe dieser Vereinigungen die Bewegung gegen einen Handel mit Deutschland zu fördern. Auf Reibungen der holländischen Kaufleute untereinander, auf Erregung von Zwietracht und Widerstreit im Lande selbst wird von britischer Seite mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln hingearbeitet. Aus Handelskreisen möchten die englischen Störenfriede jene Männer holen, die Spaltungen im Lande hervorrufen könnten, die eine verhetzte Stimmung im Volke zustandebrächten, wie sie in Griechenland und Rumänien gezüchtet wurde. Es scheint den Briten für eine im vorhinein ausgemachte Sache zu sein, daß man politische Treibereien am allerbesten auf dem Umwege über den „friedlichen Handel" erreichen kann. Merkur gilt ihnen für eine künstliche Gestalt, die im gelegenen Momente dem Kriegsgotte alle Pforten öffnet. Was ich Ihnen sage, hörte ich von sehr gut informierten Londoner Kaufleuten, die an dem Erfolge der „schlau betriebenen Propaganda" nicht zweifeln, vielmehr davon überzeugt sind, daß alles glatt verlaufen wird.

Was die ins Werk gesetzten Druckmittel diplomatisch-militärischer Natur sind, so braucht man bloß den anglo-holländischen „Telegraaf" zu lesen, um darüber volle Aufklärung zu erhalten. „Die Entente ist geneigt, Hollands territoriale Unantastbarkeit und Kolonialbesitz zu gewährleisten, wenn ..." Das ist das Alpha und Omega aller Veröffentlichungen des Amsterdamer Jingoblattes. Bald spielt man die „Wünsche der belgischen Annexionisten" aus, bald die „Gewißheit des Ententesieges", bald die „Pläne Japans", um den Holländern plausibel zu machen, daß es hoch an der Zeit ist, mit den Westmächten über das und jenes zu parlieren. Die Ausbringung holländischer Lebensmittelschiffe durch deutsche Seestreitkräfte war natürlich Wasser auf die Mühle der englischen und französischen Propaganda. Auf eine Verdrehung mehr oder weniger kommt es den Skribenten nicht an. Sie sprechen sogar von der Londoner Seerechtserklärung, die ein anglo-französischer Beschluß als „nul et non avenu" dekretierte. In verschiedenen holländischen Städten entstehen „Pressebureaus". Wozu? Warten wir's ab . . .

Erfolgreiche Arbeit unsrer Seeflugzeuge

⚔ Berlin, 7. Oktober. (Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 5. Oktober größere russische starkbewaffnete Transportdampfer im Schwarzen Meer östlich von Tuzla angegriffen und Treffer an Deck der Dampfer erzielt. Andre deutsche Seeflugzeuge warfen erfolgreich Bomben auf feindliche Munitionskolonnen und Kavallerie in der nördlichen Dobrudscha.

(Tuzla liegt südlich von Constanza an der Küste des Schwarzen Meeres und ist etwa der östliche Endpunkt der deutsch-bulgarischen Dobrudschafront.)

Die Kämpfe an den österreichisch-ungarischen Fronten

⚔ Wien, 7. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Bei Orsova haben unsre Truppen wieder Gelände gewonnen. Südlich von Hatzeg verloren die Rumänen den Grenzberg Siglen, im Fogarescr Gebirge den Gurul. Die den Geisterwald und das Parsaner Gebirge durchschreitenden österreichisch-ungarischen und deutschen Kolonnen brachen in der Verfolgung schwachen rumänischen Widerstand. Auch an der Siebenbürgischen Ostfront wurde der Feind an mehreren Punkten geworfen.

In Ostgalizien kam es zwischen der Narajowka und der Zlota-Lipa im Raume südöstlich Brzezany wieder zu erbitterten Kämpfen. Der Feind erlitt, von der Einnahme eines vorgeschobenen Grabens abgesehen, wieder einen vollen Mißerfolg. Oesterreichisch-ungarische Abteilungen eroberten durch Ueberfall eine am 30. September verlorengegangene Höhe zurück. Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz

Das starke italienische Feuer auf der Karst-Hochfläche ließ gestern etwas nach. Einzelne Unterabschnitte wurden jedoch zeitweise mit großer Heftigkeit beschossen. Zu Infanteriekämpfen kam es nicht. An der Fleimstalfront standen die Fassaner Alpen, die Stellungen im Gebiete der Lusia und die Front nördlich des Pelegrinotales bis zur Marmolata unter heftigem Feuer aller Kaliber. Wiederholte Angriffe auf Cardinal, Busa Alta und Cima di Cese wurden abgewiesen. Nördlich des Pelegrinotales leitete nach Steigerung des Feuers abends ein allgemeiner Angriff gegen die Stellungen von der Costa Bella bis zur Marmolatascharte ein, der bis 10 Uhr nachmittags überall blutig abgewiesen war.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Bei den k. u. k. Truppen nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Vatikan und die Kriegführenden

Eine italienische Stimme über „Mitteleuropa" und gegen den Handelskrieg

Lugano, Anfang Oktober

Die Ententepresse verzeiht es dem Papste nicht, daß er die Parteinahme für die „Vorkämpfer der Gesittung, des Rechtes, der Menschlichkeit, der Freiheit der kleinen Nationen" abgelehnt und sich geweigert hat, einen Bannfluch gegen die Mittelmächte zu schleudern. Seine Neutralität, offenbar noch besser begründet als die irgendeiner weltlichen Macht, ist jenen Paladinen der nationalen Rechte und Freiheiten ebenso verhaßt, wie irgendeine andre, und sie verdächtigen ihn genau so, wie Griechenland der Parteinahme für ihre Feinde. Die italienische Blockpresse, zum großen Teil im Dienste der freimaurerischen Demokratie, der Republikaner und Antiklerikalen, liebt es, den Vatikan in Gegensatz zur patriotischen Haltung der italienischen Katholiken zu bringen und ihm den Makel der Vaterlandsfeindschaft und der Hinneigung zu Oesterreich anzuhängen. Sehr bezeichnend ist, was sich eben das Mailänder „Secolo" aus Rom melden läßt, wo die Polemik über angebliche, dem Kardinalstaatssekretär in den Mund gelegte österreichfreundliche Aeußerungen noch fortdauert. „Diese Aeußerungen", so heißt es, „beleuchten eine im Vatikan zur Geltung gekommene Politik, die nicht als die des Papstes bezeichnet werden kann. Die Neutralität Benedikts XV. kann zwar die Kritik herausfordern — besonders aus dem Gesichtspunkte der Religion und der Gerechtigkeit —, aber sie erweckt bei den Vierverbandsmächten keinerlei Mißtrauen. Dagegen wird von andern maßgebenden vatikanischen Persönlichkeiten und Kardinalkreisen eine Neutralität gepflegt, die praktisch auf Ränke gegen die Entente hinausläuft und die päpstliche Politik beeinflußt. — Was den vielbesprochenen Aeußerungen des Kardinals Gasparri eine gewisse Bestätigung verleiht, ist eine Wiederbelebung des Gegensatzes zu Frankreich im Vatikan infolge der politischen Haltung der französischen Katholiken, besonders in der belgischen Frage. Sie besitzen, wie man sagt, gegenwärtig die volle Zuneigung des Papstes, aber nicht der österreichfreundlichen vatikanischen Kreise."

In dieselbe Kerbe schlägt ein papstfeindlicher Artikel der nationalistischen „Idea Nazionale", der zwar seine Pfeile gegen Benedikt selber richtet, aber ebenfalls von „Personen in seiner Umgebung" redet, die „in gewissem Sinne die vatikanische Politik bestimmen, die offenbar dem Vierverbande feindlich und den Mittelmächten, vornehmlich Oesterreich und Bayern, entschieden günstig" sei. Erreicht worden sei dies durch die Rührigkeit der deutschen und österreichischen Katholiken, die seit Kriegsbeginn eine lebhafte Propaganda jenseits der Engelsbrücke entfaltet haben. Das letztere ist vollkommen richtig. Die italienischen Tadler des Vatikans hüten sich aber, den wahren Grund anzugeben. Es waren die maß- und schamlosen Verleumdungen Deutschlands und der deutschen Kriegführung und die bekanntlich sogar durch den Primas von Belgien unternommenen Versuche, den Apostolischen Stuhl gegen die Mittelmächte in Harnisch zu bringen, die die deutschen und österreichischen Katholiken nötigten, im Vatikan der Lügenkampagne entgegenzutreten und die Hetzer, Verleumder und Verdächtiger zu entlarven. — Man wird einen vielsagenden Schluß auf das Urteil des Papstes über die beiderseitigen Beweisführungen ziehen können, wenn die obigen Beschwerden über vatikanische Stimmungen und Neigungen begründet sind.

*

Naumanns „Mitteleuropa" wird in Italien schwerlich viel gelesen oder gar überdacht worden sein, was nicht verhindert hat, daß die Tagespresse es mitleidig und spöttisch als eine der Utopien überhebender deutscher „Philosophie- und Geschichtsprofessoren" abgetan hat. Anders stellt sich ein besonnener Mitarbeiter des „Secolo" — also ein weißer Rabe — zu dem weitgreifenden mitteleuropäischen Wirtschaftsprogramm. Er hat seine Bedeutung richtig erfaßt und den Kern in knapper und klarer Weise herauszuschälen verstanden. Die Verwirklichung hält er für sehr schwer, mehr noch aus Ursachen der so verschiedenartigen industriellen Entwicklung und Wirtschaftsgestaltung in Deutschland und im österreichischen Kaiserstaate, als wegen der staatsrechtlichen und politischen Schwierigkeiten. — Beachtenswerter als die kritischen Ausführungen „Spectators" ist aber eine bisher in Italien einzig dastehende Warnung an die Adresse der Parole einer künftigen wirtschaftlichen Boykottierung der Mittelmächte durch England und seine Zwangsverbündeten. Nachdem mit leiser Ironie das von Naumann skizzierte mitteleuropäische Zollsystem als ein „Monument von echt deutscher Leichtigkeit und Harmonie der Linien, das aber an Barockheit und Dekadenz erinnert", charakterisiert worden und auf die verfassungsmäßigen Hemmnisse hingewiesen worden ist, erklärt der Kritiker:

„Das Gebäude würde trotzdem ein Meisterwerk von Einfachheit und Eleganz darstellen, verglichen mit dem durch die Vierverbandsmächte nach dem Willen der neuen Schutzzollwütigen zu errichtenden Bauwerk. Denn neben der Schaffung einer Reihe von Abmachungen untereinander müßten sie nicht weniger als vier grundlegende Kollektive aufstellen, einen für die Verbündeten, den zweiten für die befreundeten Neutralen, den dritten für die Neutralen geringeren Freundschaftsgrades und den vierten für Mitteleuropa. Das letztere hat — nebenbei bemerkt — einen Warenaustausch von 1600 Milliarden

Wie England neutrale Reeder behandelt

* Christiania, 7. Oktober

Wie „Morgenbladet" meldet und sich ausdrücklich von der Reederei bestätigen läßt, verweigerten die englischen Behörden dem norwegischen Frachtdampfer „Björnson", der wegen Kohlen- und Proviantmangels die Bermudainseln anlaufen mußte, nicht nur die Kohlen und den Proviant, sondern auch die Einnahme von Wasser, da der Reeder des Schiffes auf der schwarzen Liste steht. Nicht einmal so viel Kohlen konnte der Dampfer erhalten, um den nächsten amerikanischen Hafen zu erreichen. Die englischen Behörden legten dem Kapitän sogar die größten Schwierigkeiten in den Weg, als er sich mit seinem Reeder telegraphisch verständigen wollte. Erst nachdem man Kohlen, Proviant und Wasser durch einen Schleppdampfer aus Norfolk herbeigeholt hatte, konnte das Schiff mit großem Zeitverlust den Hafen verlassen. Die Vorräte mußten auf hoher See eingenommen werden.

*

Die Schikanen gegen Schweden

⚔ Stockholm, 7. Oktober

„Stockh. Dibningen" erfährt aus Gothenburg, daß von dort seit gestern kein Handelsschiff nach England abgehe. Die englische Regierung verlangt nämlich seit Anfang Oktober von den schwedischen Kaufleuten besondere „Certificates of Interest" für alle Waren als Beweis für ihren schwedischen Ursprung. Die Stockholmer Handelskommission ist jedoch der Ansicht, daß die Unterzeichnung dieser Zertifikate sich nicht mit dem schwedischen Kriegshandelsgesetze verträgt. Es finden daher diplomatische Verhandlungen zwischen Stockholm und London statt. Die Gothenburger Exporteure warten nun den Ausgang dieser Verhandlungen ab und halten so lange ihre Dampfer zurück.

Englische Preßhetze in Spanien

* Amsterdam, 7. Oktober

Seit dem Besuche von Lord Northcliffe in Spanien, der die englische Regierung von der deutschfreundlichen Stimmung der spanischen Bevölkerung überzeugte, hat in England ein Hetzfeldzug eingesetzt mit dem offenkundigen Ziel, Deutschland als den Feind Spaniens hinzustellen. Namentlich die Northcliffepresse hat ihre Berichterstatter in Spanien angewiesen, darin das Menschenmöglichste zu leisten, wenn es auch noch so verlogen klinge. Der Vertreter der „Times" in Tanger schießt heute mit einem Bericht über Raisuli den Vogel ab. Dieser soll nach der Erschießung vom deutschen Konsul in Tetuan große Summen erhalten haben, um eine Revolution in der französischen Zone zu veranlassen. Raisuli beabsichtige aber statt dessen die Unabhängigkeit der spanischen Zone auszurufen. Das habe nun Spanien davon, daß es den Deutschen erlaubte, Raisuli mit Waffen und Munition zu versehen. Der mit den Absichten Raisulis vertraute englische Pressemann geht aber noch weiter: Er behauptet, die Deutschen seien wütend darüber, daß Spanien ententefreundlicher werde, und sie hetzten deshalb die Stämme gegen Spanien auf, um dem Lande jede Möglichkeit zu nehmen, in den Krieg einzugreifen. — Die Lügentaktik Englands hat schon oft das erwünschte Ziel erreicht, sie sollte daher nicht aus dem Auge gelassen werden.

Bürgerkrieg auf Kreta

(Privattelegramm)

+ Basel, 7. Oktober

Mehrere Londoner Blätter bringen über Athen Alarmnachrichten aus Kreta. Die Unruhen hätten dort einen äußerst ernsten Charakter angenommen und es sei deshalb wiederholt zu heftigen Zusammenstößen zwischen Anhängern des Königs und Venizelisten gekommen. Es bestätigt sich auch, daß ein Anhänger der königstreuen Partei auf Venizelos einige Schüsse abgab, wobei letzterer eine Fleischwunde infolge eines Streifschusses davontrug. — „Corriere d'Italia" drahtet aus Athen, daß über ganz Griechenland der Belagerungszustand verhängt worden ist.

*

Die Griechen räumen den Epirus

⚔ Bern, 7. Oktober

Nach einer Meldung der Agenzia Nazionale ziehen sich die griechischen Truppen im Epirus auf Befehl vor dem anrückenden Italienern zurück. Die griechischen Zivilbehörden werden von den Italienern im Amte belassen.

*

Die Hoffnung auf Sarrail

* Rotterdam, 7. Oktober

Der „Daily Telegraph" erhält einen Drahtbericht aus Petersburg, worin es heißt, daß in amtlichen Mitteilungen das Publikum vor übertriebenen Erwartungen wegen der Kämpfe in Wolhynien und Galizien gewarnt werde, wo die Russen um jeden Quadratmeter Gelände schwer kämpfen müßten. Obschon die Russen im Interesse ihrer Verbündeten trotz allen Verlusten den Krieg fortsetzten, müßten sich die Hoffnungen aller auf entscheidende Erfolge auf dem Balkan, herbeigeführt durch die Sarrailarmee, richten.

„Tauben" über Bukarest

* Stockholm, 7. Oktober

Der „Rjetsch" wird aus Bukarest gemeldet: Am 28. September erschienen am hellen Tage „Tauben" über Bukarest. Da das Wetter besonders schön und das Straßenleben sehr rege war, hatte die Beschießung Erfolg. Am 29. September erschienen wiederum Tauben, die viele Bomben abwarfen, sich aber nach scharfer Beschießung durch die Rumänen südwärts zurückzogen.